

Gedanken zur IDS 2007 – Nach der Messe ist vor der Messe

Die Internationale Dentalausstellung in Köln hat für das Jahr 2007 ihre Pforten geschlossen. Da es sich um ein maßgebliches Event für die ganze Dentalbranche handelt, ist es eine ideale Möglichkeit, sich einen aktuellen Überblick über den Stand der Dinge zu verschaffen. Alles was bis dahin geheim in Entwicklungslabors verborgen war, wird, ob nun schon ganz fertig oder nicht, auf dieser Messe präsentiert. Es ist sozusagen die Stunde null bis zum nächsten Mal in zwei Jahren.

Natürlich war von Weltneuheiten und bahnbrechenden Dingen schon im Vorfeld zu lesen und zu hören. Diese Messe war dominiert von CAD/CAM und anderen, mit Computern assoziierten Systemen und von der Implantologie. Weltneuheiten waren dabei eher spärlich zu sehen, was aber mehr Erleichterung als Enttäuschung hervorbrachte. Neben allem Drängen nach vorn ist eine Phase nötig, in der Konsolidierung angesagt ist. Fortschritte können im Alltag und vor allem in klinischen Studien auf ihren wahren Wert geprüft werden. Kinderkrankheiten können beseitigt werden. Das ist am Ende wichtiger für die Zahnärzte, Zahntechniker und vor allem für die Patienten als schon wieder irgendeine Neuheit.

CAD/CAM-Systeme können nicht nur wegen der Vielzahl der Anbieter als etabliert betrachtet werden, es ist nun an der Zeit, diese Technologie auch mit Leben zu erfüllen. CAD/CAM kann und darf nicht nur bedeuten, dass die Herstellung von Gerüsten und Strukturen vom Gussraum in den Schleifraum verlegt werden. Da steckt viel mehr drin. Das haben zumindest einige Hersteller, aber noch lange nicht alle Anwender begriffen. Computergestütztes Design bedeutet, die Dinge komplex zu behandeln. Ein Beispiel: Man plant zunächst die fertige Krone, denn es ist das Ergebnis, an dem wir gemessen werden. Erst nach diesen Vorgaben wird das Abutment berechnet, mit welchem diese Krone mit dem Implantat, welches sie am Ende tragen soll, verbunden wird. Das vermeidet Fehler und unnötige Nacharbeit. Das ist intelligent. Solche Dinge fordern aber eine intensive Beschäftigung mit der Materie und vor allem ein Umdenken.

Zahnersatz auf Implantaten ist modern und steht auch bei den Patienten in hohem Ansehen. Die Zahl der Anbieter und Systeme hat sich vervielfacht, damit aber auch die Anzahl der Teile, der Werkzeuge und das Maß der Verwirrung. Schließlich ist jedes System das Beste und allen anderen haushoch überlegen. Einem Zahnarzt mag es ja noch gelingen, sich auf zwei bis drei Typen zu beschränken, aber was macht das Labor mit vielen Kunden und somit noch mehr unterschiedlichen Fabrikaten? Hier ist Nachdenken angesagt. Man muss über einheitliche Schnittstellen nachdenken. Sonst benötigt am Ende ein Labor allein schon 200 unterschiedliche Schraubendreher. Ein weiterer Fakt darf nicht übersehen werden. Ein Implantat ist kein präparierter Zahnstumpf. Es hat keine Eigenbeweglichkeit, es verträgt keine Spannungen, und es gibt eine mitunter erhebliche Diskrepanz zwischen dem, was ein Chirurg oder implantierender Zahnarzt leisten kann und dem, was ein Zahntechniker benötigt, um darauf vernünftigen Zahnersatz zu bauen. Auch hier muss sich in den Köpfen etwas bewegen – und zwar auf beiden Seiten.

Dann waren da noch die Stände, an denen Zahnersatz zum Billigtarif angeboten wurde, aus dem eigenen Land und aus Fernost. Da waren viele Leute auf diesen Ständen. Das ist ein Thema, mit dem man sich beschäftigen sollte. Begeisternde Reiseberichte aus Fernost sind dazu sicherlich nur bedingt geeignet. Genauso wenig macht es Sinn, in Reglosigkeit oder gar in Weltschmerz zu verfallen. Besinnen wir uns auf unsere alten Stärken. Wir haben das Beste Know-how und die beste Infrastruktur. Deutsche Automobilhersteller behaupten sich durch überzeugendes Hightech und Design. Warum sollen das deutsche Dentallabore nicht auch können?

Nutzen wir konsequent die Chancen, die zum Beispiel die CAD/CAM-Technologie bietet. Wenn wir eines Tages beispielsweise auf Abdruck und Modell verzichten könnten, brauchen wir hochintelligente Softwaretechniker und keine Billigkräfte, um den Gips anzumischen. Das vernichtet keine Arbeitsplätze, sondern es schafft welche.

Was passiert eigentlich, wenn wir deutsche Wertarbeit und perfektes Design zu unseren Preisen in Fernost anbieten?

Nach der Messe ist vor der Messe. Packen wir es an.



Ihr Dr. Andreas Kurbad

